

Von Max Ischia

Innsbruck – Die 49er-Segler Benjamin Bildstein und David Hussl schramten bei der WM als Vierte nur hauchdünn am erhofften Edelmetall vorbei und verbrachten die lählmehlangen Corona-Monate größtenteils als Weltranglisten-Erste, sie werden deshalb nicht zu Unrecht als olympische Medaillenanzwärtler gehandelt. „Aber“, schränkt der Tiroler Vorschoter Hussl ein, „Top-Favoriten sind andere.“ Allen voran das neuseeländische Ausnahmeduo Peter Burling/Blair Tuke, seit einem Jahrzehnt das Um und Auf der 49er-Klasse, sechsmal mit WM-Gold gekrönt und selbstredend auch bei den letzten Spielen 2016 in Rio de Janeiro auf dem Olymp. Mehr noch: Burling, erst 30, führte das Team New Zealand 2017 und in diesem Jahr als Steuermann zum prestigeträchtigen America's-Cup-Triumph.

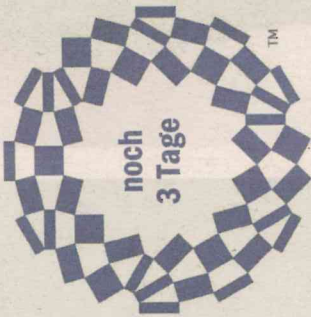
Auf die Frage, ob es im olympischen Gewässer Enoshima demnach für den Rest der Welt nur noch um Silber und Bronze gehe, schüttelt Hussl den Kopf: „Niemand ist unschlagbar“, sagt er, nippt an seinem Mineralwasser und klärt auf Nachfrage über die Besonderheiten des olympischen Reviers auf. „Der nach Süden offene Pazifik erzeugt doch recht hohe Wellen und die Winde könnten kaum unterschiedlicher sein. Einmal leicht, ablandig, drehend, dann wieder auflandiger Starkwind.“ Und weil sich die einstigen Leichtwindspezialisten längst zu erstklassigen Allroundern entwickelt haben, sollten ihnen die komplexen Bedingungen entgegenkommen. Hussl hebt den rechten Zeigefinger und spricht eines der ungeschriebenen Gesetze von Großereignissen an: „So oft man auch in einem Revier trainiert hat. Wenn es um al-

Wenn Hussl nicht segelt – und das macht er gewöhnlich an die 250 Tage im Jahr –, dann zieht es den frischgebackenen „Master of Business Administration and Sport“ regelmäßig in die Natur. Wandern, Radfahren, Mountainbiken – und immer wieder hebt er auch mit dem Motorflieger ab. Nur das Klavierspielen, das ihn einst elf Jahre lang begleitet hat, habe er stark vernachlässigt. „Aber wenn ich zur Ruhe kommen will, höre ich gerne auch klassische Musik. Gerne auch einmal eine Klaviersonate.“

Mit Freundin Kerstin hat David vor drei Monaten im Keller des Elternhauses in Terfens ein 60-Quadratmeter-Souterrain bezogen. „Das passt erst einmal super.“ Über das Jahr eh die meiste Zeit Selbstversorger, hat sich das Kochen für den 29-jährigen zunehmend zu einem Hobby entwickelt. Spezialgericht? „Alle möglichen Currys.“

Mit seinen Eltern – Mama Anita ist selbstständiger Business-Coach, Vater Rudolf Tierschutzdirektor in der Landwirtschaftskammer – und dem vier Jahre jüngeren Bruder Raphael hat er schon früh die Welt gesehen, war u. a. in Neuseeland, Südamerika, Kanada und auf Bali. „Die meiste Zeit mit dem Wohnmobil.“

Ob er denn einen Geheimtipp parat hätte? „Santander“, sagt er umgehend und rühmt die Vorzüge der Region Kantabrien an der spanischen Nordküste. „Es ist nicht so touristisch, extrem grün, auf der einen Seite hast du das Meer und es ist auch nicht weit in die Berge. Eine landschaftliche Vielfalt, die mich an Neuseeland erinnert.“ Dass sich Hussl und Bildstein zuletzt wochenlang in Santander auf die Spiele in Tokio vorbereitet haben, ist aber wieder eine andere Geschichte.



TOKYO 2020



Tiroler in Tokio (7)

les geht, sind die Bedingungen plötzlich andere.“ Darauf es sich eben einzustellen. Sagt einer, der immerhin 18 Trainingswochen in Enoshima absolviert hat – wobei das letzte Trainingscamp im Juli/August 2019 stattfand.